



**Abschlussergebnis der parteiinternen Untersuchung der spontanen Zerstörungen/Inbrandsetzung jüdischer Geschäfte und Synagogen in weiten Teilen des Groß- und Mittelstädtischen Reichsgebiet zur sogenannten Reichskristallnacht vom 9. zum 10.11.1938 am Abend des Festaktes zum 15. Jahrestages des Hitlerputsches in München**

Sehr geehrte Parteiführung,  
hochverehrtes Deutsche Volk,

am 13. Februar 1939 erstellte damals die Parteiführung eine interne Untersuchung zur Ermittlung der Urheberschaft der sogenannten Reichskristallnacht ein. Nach 85 Jahren und drei Monaten kann Ihnen ein vorläufiges Untersuchungsergebnis mitgeteilt werden.

Am 21. April 1937 trafen sich die Kircheninterne Vereinigung der Deutschen Christen in Hamburg-Altona im Kaiserhof, bestehend aus Pastoren der damaligen evan-luth. preußischen Landeskirche, um über eine mögliche Entjudung der Landeskirche zu debattieren.

Bereits 1932 haben sich die Deutschen Christen unter der Leitung der Pastoren Siegfried Leffler und Julius Leutheuser gegründet. Diese ging einerseits aus der Geistchristliche Religionsgesellschaft Artur Dinters gegründet in Nürnberg 1927, sowie andererseits aus den beiden später vereinten Bünden „für deutsche Kirche“ 2021 in Berlin und „deutschchristlichen Arbeitsgemeinschaft“ 1925 hervor.

**Bund für Deutsches Christentum  
Kampfgruppe der Kommenden Kirche**

Geschäftsstelle: Hamburg 1, Jacobikirchhof 26 · Fernsprecher: 33 59 26

Einladung zum

**Sprech-Abend**

am Mittwoch, dem 21. April 1937, 20.30 Uhr,  
im Kaiserhof Altona, Eingang beim Stuhlmann-Brunnen

**Bischof Hossenfelder, Berlin**

spricht über

**Judenkirche oder Volkskirche?**

Eine sogenannte „Bekennende Kirche“ ruft heute unter dem Motto „Kirche muß Kirche bleiben“, alle evangelischen Christen zum Kampf gegen die Deutschen Christen.

**Wir sagen ja! Kirche muß Kirche bleiben!**

Was aber tut eine „Bekennende Kirche“?

Wer vor Gott und seinem Gewissen eine rechte Entscheidung treffen will, wird zu unserer Versammlung gebeten. Dort wird Zeugnis abgelegt von der christlichen Glaubenskraft und dem Wollen der Deutschen Christen.

Unkostenbeitrag 30 Pf. · Erwerblose Eintritt frei!

Verantwortlich: Dr. Krause, Hamburg. Druck: Carstens & Homovc, Hamburg.

**Bild aus der Krypta der St. Nikolai am Hamburger Rödingsmarkt**



Bundesarchiv\_Bild\_183-1985-0109-502,\_Kirchenwahl.-\_(„Kirchen-gemeinderatswahl“)\_Propaganda\_der\_Deutschen\_Christen\_an\_der\_St.-Marien-Kirche\_am\_Neuen\_Markt\_in\_Berlin\_mit\_SA\_Helfern\_



Das Grandhotel „Kaiserhof“ lag direkt am Altonaer Hauptbahnhof

Altona war noch nicht zu Hamburg eingemeindet worden und wie Stade und andere norddeutsche Städte preußisch, ehem. kaiserlich verwaltet. In Altona waren Menschen ganz Europas willkommen, man brauchte hier keinen Handwerksinnungsmesterbrief, um seine Unternehmung legal zu beginnen. Ein französischer Schriftsteller schrieb über Altona, es „sei die schönste Stadt der Welt, schöner als Paris“. Bei der Belagerung Hamburgs durch Napoleon wurden mehrere Tausend Hamburger der Stadt verwiesen, da sie sich nicht bevorraten konnten. Sie verhungerten elendig und Altona übernahm deren Beerdigungskosten. Altona hatte neben Harburg den größten Anteil jüdischen Lebens in Deutschland. Altona war politisch stark umkämpft. Am 17. Juli 1932 fand hier der „Altonaer Blutsonntag“ statt, bei dem Kommunisten und Nationalsozialisten aufeinander schossen, anders als in Berlin, wo KPD und NSDAP gemeinsam gegen die SPD vorgingen. 18 Extremisten fanden dabei ihren Tod.



Polizeistreife in Altona nach dem "Blutsonntag", am 19. Juli 1932

Das Altonaer Bekenntnis war die Reaktion zu Predigten evan-luth. Pastorenschaft in Altona, die den Straftatbestand Volksverhetzung erfüllt hätten. Es veranlasse die Nordelbische Kirche, sich in Altona zukünftig politisch bedeckter zu halten, auch weil man sie sonst zur Mittäterschaft der Organisation der SA und Anstiftung zur Abschaffung der demokratischen Grundordnung und Anstiftung zum Bürgerkrieg angeklagt hätte.

### DAS "ALTONAER BEKENNTNIS" VON 1933

Bei einer Demonstration der national-sozialistischen SA am 17. Juli 1932 hatte es Tote und Verletzte gegeben. Dieser "Altonaer Blutsonntag" war Anlaß für das in dieser Kirche am 11. Januar 1933 verlesene "Wort und Bekenntnis Altonaer Pastoren in der Not und Verwirrung des öffentlichen Lebens". 21 Pastoren wandten sich darin gegen den Einfluß der Parteien auf die kirchliche Verkündigung, die Ver göttlichung des Staates und die Bürgerkriegsmentalität und forderten eine am Evangelium orientierte politische und gesellschaftliche Ordnung.



Gedenktafel an der St. Trinitatis-Kirche in Altona. Oben: St. Petri



## Das "ALTONAER BEKENNTNIS" VON 1933

Bei einer Demonstration der nationalsozialistischen SA am 17. Juli 1932 hatte es Tote und Verletzte gegeben. Dieser "Altonaer Blutsonntag" war Anlaß für das in dieser Kirche am 11. Januar 1933 verlesene "Wort und Bekenntnis Altonaer Pastoren in der Not und Verwirrung des öffentlichen Lebens". 21 Pastoren wandten sich darin gegen den Einfluß der Parteien auf die kirchliche Verkündigung, die Ver göttlichung des Staates und die Bürger kriegsmentalität und forderten eine am Evangelium orientierte politische und gesellschaftliche Ordnung.

Altona war demnach zweigeteilt. Die SA der Nationalsozialisten und Kommunisten radikalierten sich unter den Augen der Kirchen und die Pastorenschaft schlugen sich und die Jungschar auf Seiten der neuen Nationalsozialen Bewegung des baldigen Reichskanzlers.

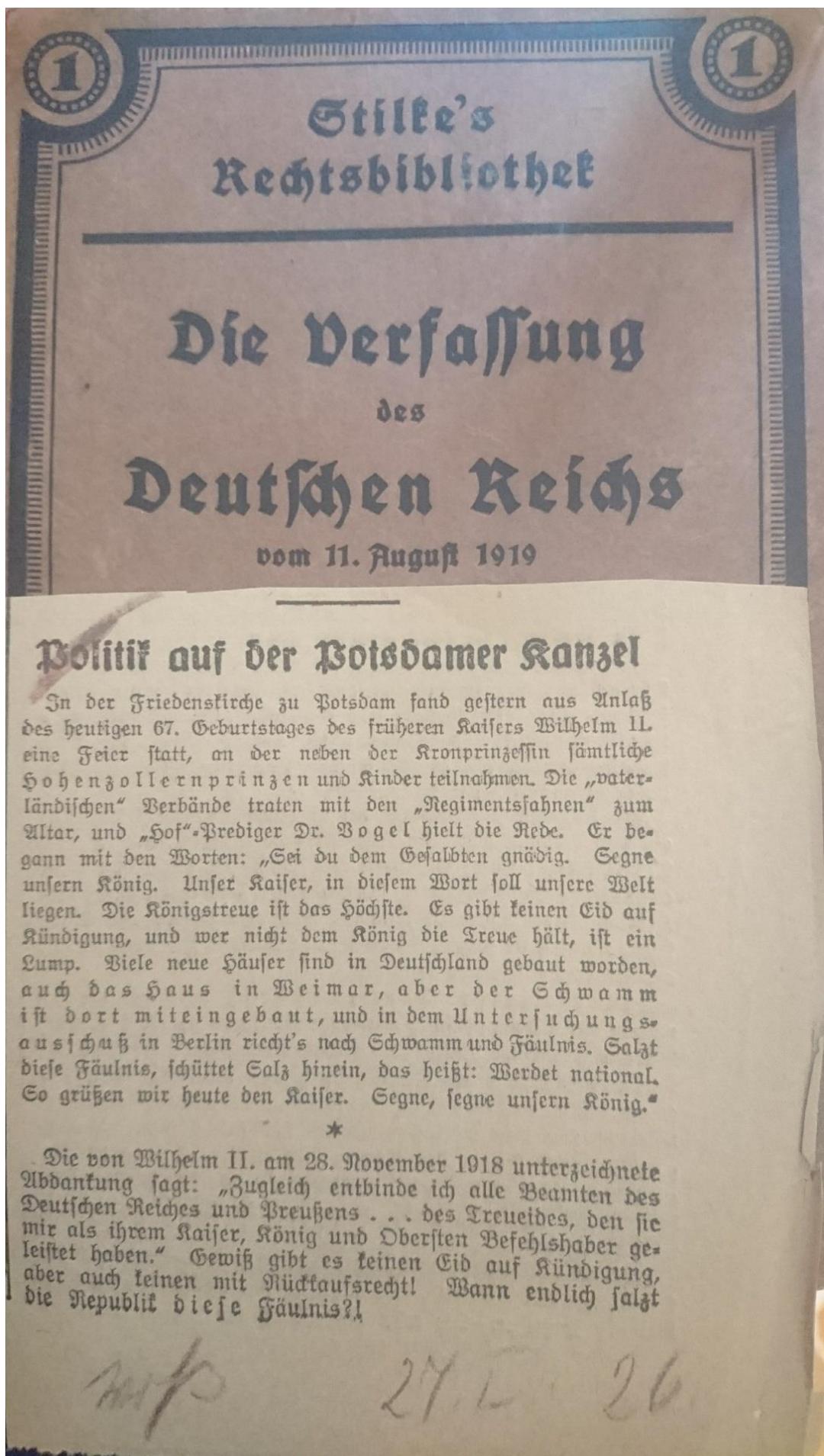
Altona war mit dem Blutsonntag, dem Treffen 1937 im Kaiserhof und dem unter Zwang verkauften reformliberalen jüdischen Tempel in der Poolstraße 1936 Wegbereiter und Planungsort der späteren Reichskristallnacht. Der Kaiserhof, angrenzend an den Bahnhof Altona, das Altonaer Rathaus und Kaiserplatz, waren nicht nur im Gegensatz zu Hamburg noch ein Teil Preußens, sondern damit weiterhin noch Teil der ehem. preußischen evan-luth. Staatskirche.

## DAS „ALTONAER BEKENNTNIS“ VON 1933

Bei einer Demonstration der SA am 17.07.1932 hatte es Tote und Verletzte gegeben. Dieser „Altonaer Blutsonntag“ war Anlaß für das in der Osterkirchgemeinde ausgearbeitete und am 14.12.1932 unterzeichnete „Wort und Bekenntnis Altonaer Pastoren in der Not und Verwirrung des öffentlichen Lebens.“ 21 Pastoren wandten sich darin gegen den Einfluß der Parteien auf die kirchliche Verkündigung, die Vergöttlichung des Staates und die Bürgerkriegsmentalität und forderten eine am Evangelium orientierte politische und gesellschaftliche Ordnung.

Die Erinnerungstafel zum Altonaer Bekenntnis an der Osterkirche.

Der erste Kirchentag nach dem verlorenen Weltkrieg 1919 in Berlin stand unter dem Motto, wie man den Verlust der Gebiete Preußens kompensieren kann und wie sich die Kirche zur Weimarer Republik positioniert. Den Kaisertreuen Kirchenvetretern war Weimar nicht genehm, der Verlust des Kaisers lastete bei vielen schwer. Auch in der sozialdemokratischen Partei Weimars gab es Bestrebungen und Zerwürfnis aufgrund der im Versailler Vertrag enthalten und von Rathenau akzeptiert, und durch die Siegermächte Frankreich und England verunmöglichten die deutsche parlamentarische Monarchie. Der Diplomat Brockdorff-Rantzau verhandelte den Vertrag von Versailles bis zum Rücktritt der ganzen Delegation - unter Protest.



Altona war freier in seiner politischen Selbstbestimmung, als das durch die Hamburger Pastoren und reichen Hamburger dominierte Stadtgebiet. An der Reeperbahn, nahe dem Altonaer Fischmarkt, war die ehem. Stadtgrenze. Beide Städte gingen ineinander über, unter Führung der Nationalsozialistischen Partei wurden Altona, Stellingen und Lokstedt zu Hamburg eingemeindet. Altona war der mit am stärksten umkämpfte Schauplatz der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland, der Genosse und ehem. Soldat aus dem 1. Weltkrieg, Theodor Haubach, war als Mitgründer des Clubs vom 3. Oktober in Hamburg, als Reichsbanner und Herausgeber des Hamburger Echos, zusammen mit Carlo Mierendorf und Hermann Molkenbuhr, zusammen mit kaisertreuen Sozialdemokraten wie Friedrich Ebert und Mitglieder der DDP, eine parlamentarische Monarchie anstrebende Partei, mit solchen Gründungsmitglieder wie Gerd Anschütz, Dr. Hjalmar Schacht und Walther Rathenau, die fälschlicherweise mit der heutigen FDP verglichen wird, war als Widerstandsgruppe mit bis zu zeitweilig 100 Mitgliedern zwar heterogen, aber nicht auf ein Zukunftsbild abonniert, sondern, wie Teile der NSDAP auch, auf die monarchische Vergangenheit. Die spätere Widerstandskneipe der SPD befand sich nahe des Tempels in der Poolstraße, vielleicht nicht ganz ohne Grund, war doch diese Synagoge eine durch und durch liberale Bildungsstätte für jüdische und christliche Kinder und damit den Theologen der evan-luth. Kirche Stachel im Fleisch. Dort in der Poolstraße begann sich ein neues Deutschland herauszubilden, dass mit dem Antisemitismus in der Bevölkerung nicht vereinbar war. Dort fand eine im Glauben verankerte jüdisch-ziganisch-christliche Symbiose statt, die sich über Berlin nach Wien, über Amsterdam, Rotterdam, London bis nach New York, Chicago und San Francisco ausweitete. Dieses liberale Reformjudentum war der Ausgangspunkt der Haskala, aufgeklärtes Judentum, in Europa und ist eine Art historischer Nebeneffekt des Lutherauertums, dass mit der Philosophie Kants konfrontiert war.

## AMTSGERICHT ALTONA

Der Backsteinbau im “Rundbogenstil“ entstand 1874-78 für das Land- und Amtsgericht nach Entwürfen der preußischen Zentralverwaltung. Nach Bombenschäden wurde 1953 das Gefängnis im Hof abgebrochen. Der Erweiterungsbau folgte 1904-07. Die Putz- und Werksteinfassade nimmt Vorbilder der Renaissance auf.

Holstein war 1867 an Preußen gekommen, das Deutsche Reich entstand 1871: Altona als Provinzhauptstadt benötigte daher zahlreiche öffentliche Gebäude.

## EHEM. LANDGERICHT ALTONA

Während der nationalsozialistischen Herrschaft tagte in diesem ehemaligen Landgericht Altona auch das Sondergericht, das durch Unrechtsurteile an der Verfolgung politischer Gegner mitgewirkt hat.

Im Prozeß um den Altonaer Blutsonntag 1932 fällte es 1933 die ersten politischen Todesurteile des NS-Staates.

August Lütgens, Walter Möller, Bruno Tesch und Karl Wolff wurden im Gefängnishof hingerichtet. Sie starben als Opfer des Nationalsozialismus.

Die Aufklärung Immanuel Kants, eine Besonderheit der Geschichte Europas, ebnete den Boden einer säkularen Weltsicht, auf die sich Gott selbst einließ, und Juden und Zigeunern in Europa einen Weg in ein bürgerliches Leben ermöglichte und garantierte, was ihnen im Mittelalter noch verwehrt erschien. Der Lutherische Klerus jedoch orientierte sich an diesem Bild des Mittelalters, und lies Juden wieder verfolgen, hielt Predigten über die verloren Kaiserzeit und geißelte demokratische Prozesse. Sie akzeptierte die Revolution nach dem Weltkrieg und Versailler Vertrag nicht und lies unseren Außenminister Rathenau über Wehrverbände erschießen. Hitler, der als V-Mann im Militärnachrichtendienst in politischen Parteien ein und ausging und Ressentiments v.a. gegen Juden zu hören und zu sehen bekam, muss früh seine eigenen politischen Schlüsse gezogen und ein Bild von dieser Kirche und ihren Machtstrukturen erhalten haben. Über die Synoden und Kirchengemeinderäte steuerte sie die öffentliche Propaganda und Inhalte in familiären Gesprächen. Der Auftrag, den Adolf Hitler annahm, war der Schutz der Juden vor deren Revanchismus der Lutherischen Kirche, der deutschen Seele.

Die NSDAP bestand also aus Teilen glühenden Fanatikern von Antisemiten und an der Spitze entstand ein Doppelspiel mit der Öffentlichkeit, nicht so sehr, um zu täuschen, sondern um den Fanatismus aus der Bevölkerung aufzufangen und abzufedern. Aus einem Tagebuch einer gebildeten Jüdin aus Berlin entnehmen wir, dass die jüdische Bevölkerung nicht nur die Schutzhaft zuerst sogar willkommen hieß, sondern sich bei Hitler regelrecht bedankte. „Wäre Hitler nicht gewesen, wäre alles noch viel schlimmer gekommen.“

General Ernst Röhm, der als Empfänger Hitlers geheimdienstlicher Meldungen aus dessen Parteien entgegennahm und selber auch mit Kommunisten zusammenarbeitete, und Hitler ihn 1929 bat, aus dem Exil noch vor der Machtergreifung zurückzukommen, war er tat, wurde als Gefolgsmann und nahestehender Mitwisser umgebracht.

Die gesamte Struktur der SA war also eine Art Geheimdienst um Hitler herum, ihn vor Gefahren aus dem Kommunismus zu schützen und ihn nicht schutzlos seinen Feinden in seiner Partei auszusetzen.

Die NSDAP ging in München bei ihrer Gründung aus der DAP hervor, Adolf Hitler trat ihr als Propagandist bei und wurde 1921 Parteichef, ehe sie am 24. Februar 1920 in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei sich umbenannte. Diesen Namen übernahm sie vom Nationalsozialen Verein aus Hamburg von 1896 bis 1903. Der Nationalsozialismus war keine exklusive Deutsche Strömung, es gab Nationalsozialisten in Böhmen, Tschechien und Österreich.



„Nationalsozialer Verein“ gegründet u.a. von Hamburger Pastoren

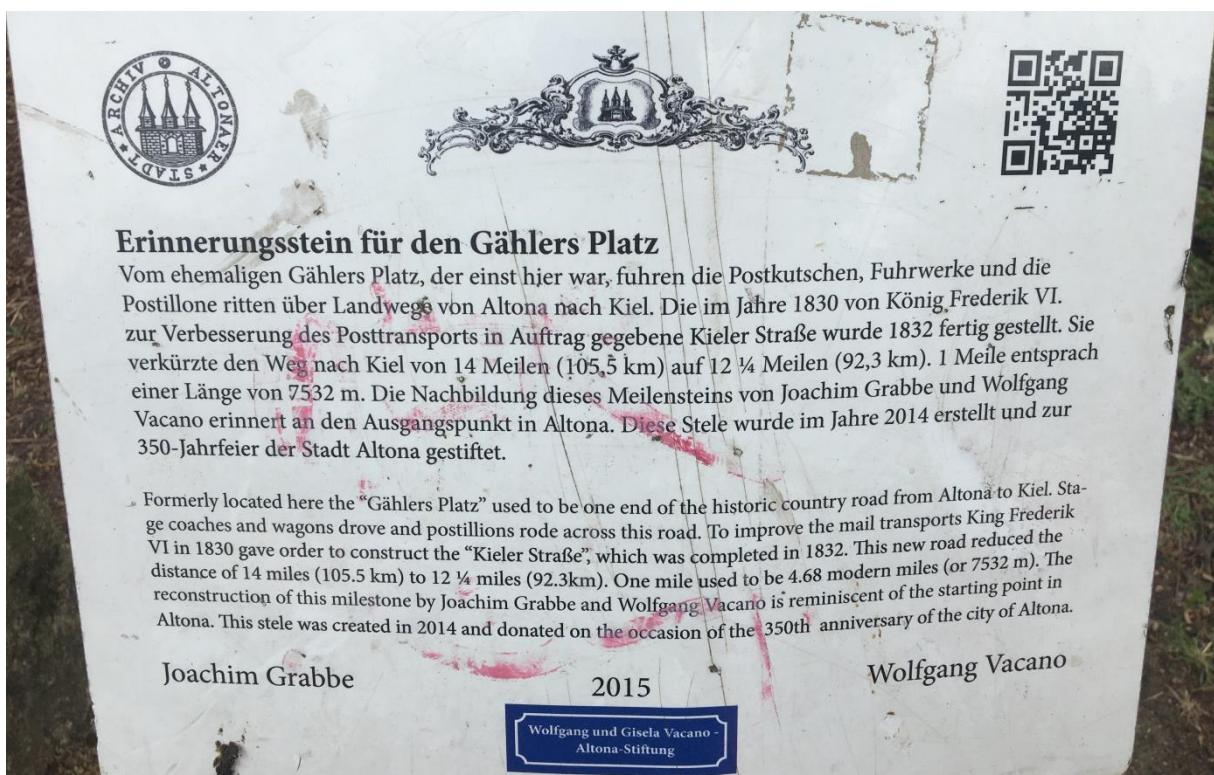
Der Nationalsoziale Verein war philosemitisch, gegründet u.a. von Friedrich Naumann unter Mitwirkung des Nationalökonom Adolf Damaschke, verband reformatorische Ziele mit jüdischen Bodenrecht und sozialliberaler parlamentarischer Monarchie. Wie einige seiner Zeit befürwortete Friedrich Naumann den Weltkrieg, ging wie auch Thomas Mann vom Sieg deutscher Truppen gegen Frankreich aus.

Kurt Schumacher flüchtete in Altona nach dem Blutsonntag mit der Partiekasse nach Amerika, um eine bewaffnete Konfrontation der SPD-Kämpfer mit SA und mit Kommunisten zu verhindern.



Das Reformjudentum war bereits so an die Deutsche Perspektive angepasst, dass es selbst antisemitisch war. Juden übernahmen im Kaiserreich eine aus heutiger Sicht antisemitische Position selbst für sich, wie man sie auch bei Gerard Menuhin und anderen, oft säkularen Juden erleben oder heraushören kann. Jüdischsein war mit unpopulären Riten und Selbstkasteiung verbunden, die Juden in Deutschland, die sich der Haskala anschlossen, wurden säkular oder sie legten bereits im frühen 19. Jahrhundert mit der Taufe das Jüdische gegen das Christliche ab. Ob Abraham Grotjahn, dessen Sohn der spätere Rathaus- und Kirchenbauer Johannes Grotjahn war, oder etliche Kaufmannsfamilien, denen der Zugang zu Politik und Staatsrat nur mit der Taufe vollumfänglich gestattet war.

Andere Juden wie Albert Ballin haben im Kaiserreich großartig wirtschaftlich für Hamburg gearbeitet, und verdienen unser aller Dank und Respekt. Mit dem verlorenen Krieg und der Abdankung des Kaisers machte Albert Ballin noch am Abend des 9.11.1918 Selbstmord. Viele wohlhabende Juden wussten, man würde den verlorenen Krieg mit ihnen als Kaufleute in Verbindung bringen.



Im Haupteingang bei dem Warburgbank in der Ferdinandstraße ist über der Treppe eine Gedenktafel mit Namen jüdischer Mitarbeiter angebracht, die im ersten Weltkrieg ihre Leben verloren. Es sind deutsche Namen. Auch auf dem Friedhof Ohlsdorf liegen mehrere Hundert jüdische Soldaten auf dem jüdischen Friedhof Hamburgs, darunter berühmte Namen wie ein Mitglied der Familie Rothschild.

Der Rabbiner im Tempel in der Poolstraße predigte noch 1928 in der Reformsynagoge, nur 10 Jahre vor der Reichskristallnacht, es „war richtig, für das Vaterland im Krieg (Anm.: WK) zu sterben.“

Die Nationalsozialistische Führung musste ab 1933 einen immer größeren Hass der evangelisch Lutherischen Kirche abfedern und bediente sich immer weitreichender Propagandamethoden und der Informationssteuerung. So war es Juden ab 1934 nicht gestattet, Deutsche Zeitungen zu lesen, auch mit der Absicht, diese vor einer zu großen Bedrohung angst und Panik vor Nichtjuden zu schützen.

Die Partei musste immer mehr Forderungen v.a. der Kirchen und der Vereine umsetzen, und griff zu immer abstruseren Loyalitätsbekundungen, wie die Ernennung Heinrich Himmlers als Analogie zu Petrus und Paulus mit Hitler, letzterer musste in die Kirchen gehen und medienwirksam beten, damit die Christen in ihn einen gläubigen Gefolgsmann Gottes erkennen, der er nicht war als eher säkular eingestellter Autodidakt, der aufgrund jüdischen Vorfahren wusste, womit er und seine jüdischen Landsleute es zutun bekamen.

Mit dem Versailler Vertrag wurde die parlamentarische Monarchie in Deutschland verunmöglicht. Es durfte keinen Kaiser mehr geben, der höher stehen würde als der König von England. Als der Kaiser abdankte, schworen Berliner Staatsbeamte, preußische Pastoren in Groß- und Hauptstädten Kaiser Wilhelm dennoch ewige Treue und Revanchismus. Um die Stellung des englischen Königs zu sichern, verhinderte das Attentat auf Prinz Ferdinand den Habsburgkaiser.

Der Deutsche Kaiser Wilhelm war nicht der echte Deutsche Kaiser. Dieser wäre der Habsburgkaiser gewesen, der ein Vorrecht auf den Thron hat. Deswegen arbeitete der Reichskanzler Bismarck an der „kleindeutschen“ Lösung, und die Krönung fand in Versailles statt, weshalb der Weltkrieg ab 1914 ein Befreiungskrieg Frankreichs war, der Deutsche Kaiser Wilhelm war Nachfolger Kaiser Napoleons.

Es gibt kein dokumentiertes Krönungsdatum Kaiser Wilhelms 2, es gibt keine Krönungsdarstellung und keinen erwähnten Krönungsort.

Die Habsburghymne ist die Melodie, auf der das „Deutschlandlied“ Hoffmann von Fallersleben gedichtet wurde, und die Kaiserhymne Preußens ist mit der englischen Nationalhymmenmelodie identisch.

Das Königshaus Hannover ist das Haus Windsor, der norwegische König der König Schleswigs, der schwedische König der König aus Mecklenburg, sowie die Zarenfamilie ist aus dem Haus Gottorf und wurde durch den deutschen Geheimdienst mit Geldern der Warburgs ermordet. Das Geld wurde Lenin ausgehändigt, ursprünglich war es für die Revolution ausgegeben, aber das Zarengold wurde nach der Ermordung in die Schweiz gebracht und ging 1968 in Schweizer Besitz in dem Tresor der UBS über. Der damalige Leiter des deutschen Inlandsgeheimdienst war Fritz Warburg, Paul Warburg gründete 1913 die „Federal Reserve“ zusammen mit amerikanischen Bankiers. Ein Jahr vorher sank 1912 die Titanic nach dem Treffer eines deutschen U-Bootes. An Bord der Jungfernreise der Titanic befanden sich englische Bankiers, die die „Federal Reserve“ analog der „Bank of England“ zur staatlichen Institution machen wollten.

Damit waren die Gegner einer privaten „Federal Reserve“ aus dem Weg geräumt worden und der Weg frei für eine private Notenbank im Besitz einer kleinen Gruppe Bankiersfamilien. Also neben den Warburgs waren es die US-Bankiersfamilien Goldman & Sachs, Lehman, Morgan und die Hamburger-Londoner Familie Schröders.

Während der Weimarer Zeit übernahmen Dr. Hjalmar Schacht, der auf der Eimsbütteler Fruchtallee Hamburg im Sozialdemokratischen Milieu aufwuchs und der nach seiner Schulzeit am Johanneum und Studium der Nationalökonomie in Kiel nach einem Leitungsstreit in der Nationalbank bei der Fusion der Darmstädter Bank gegen den jüdischen Bankier Jacob Goldschmidt das Nachsehen hatte, eine Rolle des abgedankten Kaisers Wilhelm 2, er trug dessen Spitzbart und schuf eine Aura des Ökonomischen Gewissens, zu mahnen, mit den finanziellen Ressourcen klug umzugehen, da Deutschland seine Reparationen aus dem verlorenen Weltkrieg zu stemmen versuchte.

Dr. Hjalmar Schacht reiste nach seinem verlorenen Amt nach dem Preußenschlag in die USA und verhandelte mit Vertretern aus den Banken „das Ende der Reparationen“, was er 1933 veröffentlichte.

Mit Hitlers Amtsübernahme des Reichskanzlers wurde Dr. Schacht als Notenbankpräsident wieder eingesetzt. Dazwischen liegt der finanzielle Bankrott der Darmstädter und Nationalbank und damit der Bankrott des Konglomerats der „Nordwolle“ in Hannover, wo mein Urgroßvater Julius Albert Schmidt Großabnehmer der Wolle zum Export nach England war. Diese Pleite kritisierte der Berliner Ökonom Alfred Lansburgh in seiner Veröffentlichung „Die Bank“, und sah die Schuld bei der 1872 gegründeten Deutschen Bank AG.

Für das Auswärtige Amt.

Dem Deutschen Volke.

J.A. Dennis Gehrmann aus dem Kreisverband Altona-Eimsbüttel  
Für den Parteivorstand Freie und Hansestadt Hamburg, 18.6.2024



Altonaer Nachrichten.

## Gedenkstein am Israelischen Grindel-Friedhof an der Bundesstraße



An der Bundesstraße bei der Verbindungsbahn im Grindelviertel steht ein Mahnmal des Jüdischen Friedhofs als ein Grabstein im Israelitischen Tempelverband Hamburg. Dort wurden bereits im frühen 18. Jahrhundert Mitglieder des Jüdischen Tempelverbands des israelitischen und des sephardischen Judentums begraben. Der ursprüngliche Friedhof wurde 1939 unter einer Protestnote von dem damaligen Oberlandesrabbiner Joseph Carlebach auf den jüdischen Friedhof Ohlsdorf - vielleicht nicht vollständig - überführt.

Interessant ist auf der Inschrift die Angabe der Bepflanzung des Friedhofs 1711 n.Chr.. Diese Tradition der Ahnenbeerdigung kann möglicherweise älter sein, als Christen ihre Vorfahren beerdigten.

Der Friedhof war 1909 abgeschlossen, demnach im Stadtbild der Freien und Hansestadt Hamburg als historische Wegmarke bekannt.

An dieser Stelle befand sich der 1711 angelegte jüdische Grindel-Friedhof. Zwischen 1835 und seiner Schließung 1909 war er der Hauptbegräbnisplatz der ehemaligen Deutsch-Israelitischen und der Portugiesisch-Jüdischen Gemeinden. Hier wurden Rabbiner Isaak Bernays und der Jurist Gabriel Riesser bestattet.

1935 forderte der Senat, den Friedhof zu räumen. Die Gebeine der Toten und Hunderte von Grabsteinen wurden 1937 auf den Jüdischen Friedhof in Ohlsdorf überführt.

WIE EIN TAG DES GERICHTES,  
EIN TAG DES ZORNS UND GRIMMES  
IST UNS DIESER TAG DER  
AUFSTÖRUNG UNSERER TOTEN.  
(Oberrabbiner Joseph Carlebach, 1937)

Bezirksversammlung Eimsbüttel 1936

Ab 1835 wurden die Mitglieder des deutsch-israelitischen - in der Poolstraße - und des portugiesisch-jüdischen Gemeinde, begraben.

1935: Ein Jahr vor der erzwungenen Schließung des Israelitischen Tempels in der Poolstraße wurde durch den Senat der Freien und Hansestadt Hamburg der Abtransport dieser Grabsteine gefordert.

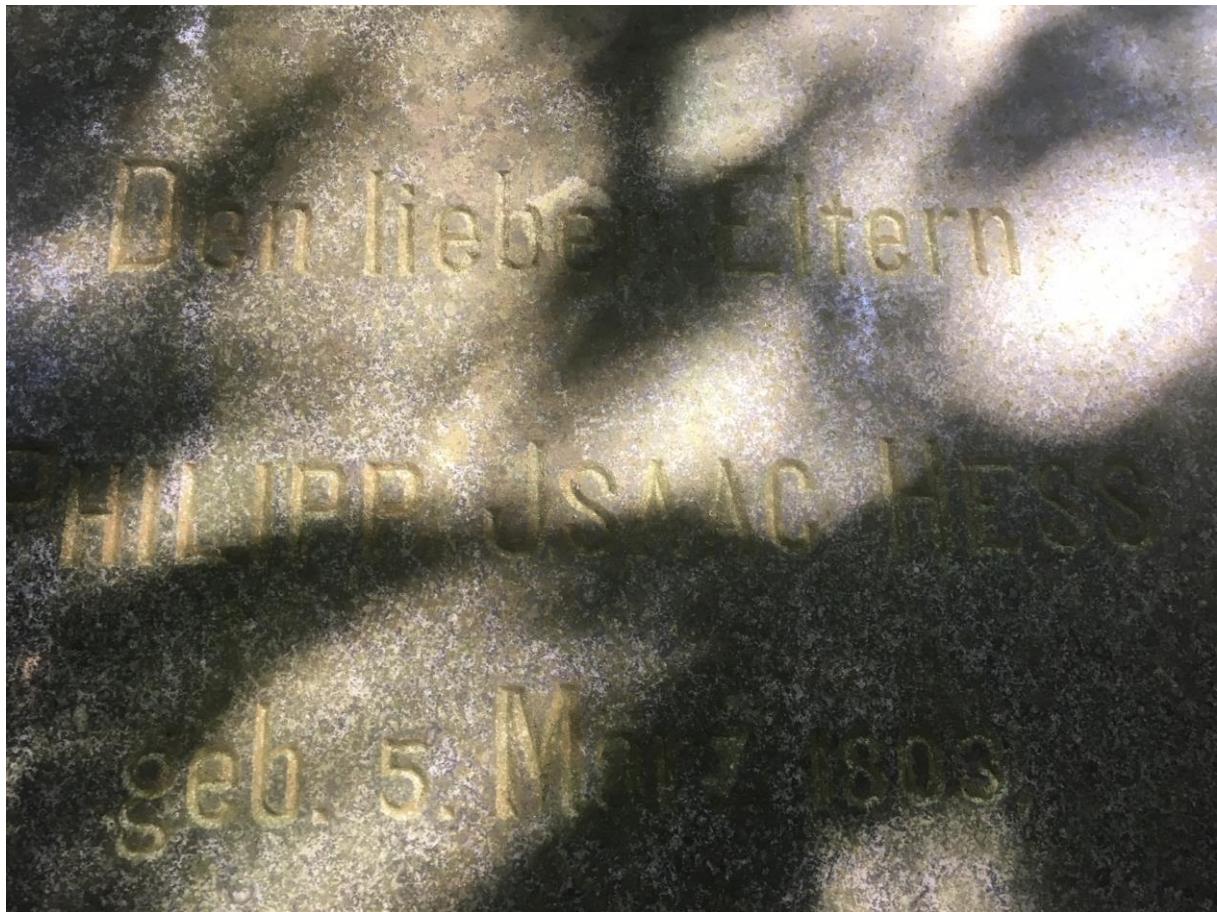
Die damalige Protestnote gegen eine Überführung der Grabsteine zum jüdischen Friedhof Ohlsdorf formulierte Joseph Carlebach als Republikaner. Er formulierte einen Spannungsausgleich zwischen der empörten, damals noch lebendigen jüdischen Gemeinde und dem Anspruch an den Senat, seine Gemeinde nicht aufbegehrend auf die Umsetzung des Abtransports der Grabsteine reagieren zu lassen.

Aus heutiger Sicht muss diese Protestnote als eher harmlos gelten.

„Wie ein Tag des Gerichtes, ein Tag des Zorns und Grimes ist uns dieser Tag der Aufstörung unserer Toten.“ J. Carlebach 1937



Die Zerstörung des Tempels in der Poolstraße 1936 und dieser aus dem Stadtbild entfernte Friedhof 1935 nur einige 100 Meter entfernt am Tschäkowskyplatz und den heutigen Messehallen vorbei sind in ihrem Motiv nicht eindeutig zu verorten. Es ist denkbar, dass ein Umtransport des Friedhofs und Entfernung aus der Stadtmitte aufgrund nur eines Grabsteins auf Wunsch der NSDAP erfolgte.



Ähnlich wie auch Adolf Hitler den Jüdischen Friedhof seiner - in Österreich begrabenen - Vorfahren hat unkenntlich machen lassen, kann die Zerstörung des Friedhofs, zum Tempel in der Poolstraße zugehörig, aufgrund des Grabsteines des am 5.3.1808 verstorbenen Sohnes Phillip Issac Hess erfolgt sein, die einen Rückschluss des Ahnenstammes Rudolf Hess als Stellvertreter Hitlers ermöglicht hätte. Es bedeutet, dass ein Teil der NSDAP-Führung sehr wohl sich als dem Jüdischen Leben zugehörig und solidarisch fühlend, ab einem bestimmten Zeitpunkt in der Weimarer Zeit sich entschieden hatten, die antisemitische Propaganda der evangelisch-lutherischen Pastoren, vor allem aus Hamburg gesteuert, und die Begehrlichkeit der Enteignungen aufzufangen, da auch bereits unter der SPD und Zentrumspolitik Brünings reichere Juden enteignet worden waren, oder zumindest durch die Wirtschaftskrise zu Sonderzahlungen an den Staatshaushalt verpflichtet waren, und es vielleicht freiwillig anboten, um das Leid der Armut in den Großstädten zu lindern.



Auch Bruno Georges quittierte seinen Polizeidienst, wie andere aus der Führungsebene der Hamburger Polizei, und ging in Opposition zur Nationalsozialistischen Parteiführung, weil sie das Doppelspiel als unzumutbar empfanden. Auch durch die immer stärker werdende Einschränkung jüdischen Lebens in Deutschland spaltete nicht nur die Gesellschaft, sondern auch Kollegen- und Kameradenkreise. Der Polizist und Jurist Oswald Lassally ging ins Brasilianische Exil nach Blumenau, um seinen Liebeskummer einer aufgrund der jüdischen Rassengesetz nicht ermöglichten Hochzeit zu überwinden und wo er seinen Dienst zur Überwachung der Aktivitäten der NSDAP im Ausland fortsetzte. Er reiste nicht mit der HAPAG, sondern mit der Transsibierischen Eisenbahn über Russland und Japan, er hatte teure Auslandsvisa erhalten und einen Stempel im Pass, der ihn als Landwirt kennzeichnete, was in Brasilien für ihn vorteilhaft war, da er als Polizist oder Jurist kein Bleiberecht erhalten hätte.



**Hans-Otto Jürgens (84)** Vater war Schul- und Klassenkamerad Bruno-Georges in Altona gewesen. Hans-Otto Jürgens hatte eine Oma, die ihm alles über das jüdische Leben in Hamburg erzählte.

**Der Hamburger Polizei zur Ehre. Für Gott, Freiheit, Vaterland.**